

## Tagungsbericht

### “2nd International Khadija Conference 2013”,

Konferenz in der Kista Folkhögskola in Stockholm, Schweden,

07. bis 08. Juni 2013

*Melihat Kisi\**

Die zweite internationale Khadija Konferenz<sup>1</sup> fand in der „Kista Folkhögskola“<sup>2</sup> in Kista/ Stockholm statt und wurde federführend vom Rektor Abdulkader Habib und der Vorsitzenden Ailin Abdullah organisiert. Auf der zweitägigen Konferenz wurde das Ziel verfolgt, zum einen Empowerment von Frauen und Geschlechtergerechtigkeit aus einer muslimischen Perspektive zu reflektieren sowie zum anderen Ansätze und Handlungsstrategien für eine zunehmende Partizipation muslimischer Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu entwickeln.<sup>3</sup> Infolge der wissenschaftlichen und handlungsorientierten Zielsetzung setzten sich die Referentinnen und Referenten aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Aktivistinnen und Aktivisten international zusammen, die in Vorträgen, Panels, Podiumsdiskussionen und Workshops diverse Fragestellungen diskutierten.<sup>4</sup> Aus Platzgründen können nicht alle Programmpunkte besprochen werden, weshalb sich der Bericht im Folgenden auf die Darstellung wesentlicher Thesen aus Vorträgen und Panels beschränkt.<sup>5</sup>

Im ersten Grundsatzreferat sprach Prof. Dato´ Dr. Zaleha Kamaruddin<sup>6</sup> am ersten Tag der Konferenz über die Notwendigkeit der Reflexion und Veränderung der kulturellen, religiösen, politischen und pädagogischen Einflüsse auf das muslimische Verständnis von Geschlechterverhältnissen, die in verschiedenen Gesellschaften zu Ungerechtigkeiten in der Lebensgestaltung der Geschlechter geführt hätten. Allerdings lehnte sie hierbei die Begriffe Empowerment und Gleichheit (*equality*) ab. Als Begründung führte sie sowohl

---

\* Melihat Kisi, M.A., Pädagogin und Islamwissenschaftlerin, ist Kollegiatin des Graduiertenkollegs „Islamische Theologie“ der Stiftung Mercator und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück.

1 Siehe URL: <http://khadijaconference.com/> (letzter Zugriff: 04.07.2013).

2 Die Kista Folkhögskola ist seit 2007 die erste und einzige Volkshochschule in Schweden, die ein „muslimisches Profil“ aufweist und durch pädagogische sowie soziale Angebote in der Erwachsenen- sowie Weiterbildung unter anderem den Aufbau einer schwedisch-muslimischen Identität anstrebt. URL: <http://kistafolkhogskola.se/> (letzter Zugriff: 10.06.2013).

3 URL: [http://khadijaconference.com/6\\_Conference\\_summary\\_ENG\\_SWE\\_ARA.pdf](http://khadijaconference.com/6_Conference_summary_ENG_SWE_ARA.pdf) (letzter Zugriff: 04.07.2013).

4 URL: [http://khadijaconference.com/Schedule\\_3\\_June.pdf](http://khadijaconference.com/Schedule_3_June.pdf) (letzter Zugriff: 16. 07. 2013).

5 Die Organisatorinnen und Organisatoren haben im Rahmen der Konferenz eine Zeitschrift mit Aufsätzen von Referentinnen und Referenten sowie externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern publiziert, in der auch Fragestellungen diskutiert werden, die nicht auf der Konferenz diskutiert wurden. Die Zeitschrift kann bei den Organisatorinnen und Organisatoren angefragt werden. Ferner ist die Publikation einer Dokumentation der Tagung geplant. URL: <https://www.facebook.com/khadijaconference> (letzter Zugriff: 16.07.2013).

6 Prof. Dato´ Dr. Zaleha Kamaruddin ist Rektorin der Internationalen Islamischen Universität Malaysia und ist in islamischem Familienrecht spezialisiert. Überdies ist sie in verschiedenen Gremien tätig. URL: <http://www.iium.edu.my/rector/about-us-3> (letzter Zugriff: 02.08.2013).

strategische als auch biologische Gründe an. So problematisierte sie insofern den Machtbegriff im Wort Empowerment, da dieser Begriff einen Machtkampf zwischen Männern und Frauen suggerieren könne, sodass dieses Konzept insbesondere bei Männern Widerstand auslösen könne und strategisch nicht zielführend sei. Ferner stellte sie den Begriff Gleichheit aufgrund biologischer Differenzen in Frage und befürwortete eher den Begriff Gerechtigkeit (*equity*). Abschließend stellte sie die Wichtigkeit der Tradierung und Transformation der Gerechtigkeitswerte von *adīğab. ĥuwaylid* in die Gegenwart heraus und hob ihre Berufstätigkeit, Ehefrauen- sowie Mutterrolle als wichtige Werte und Rollen für heutige Frauen hervor. Hierbei betonte sie jedoch, dass die Gleichwertigkeit nur durch Männer und Frauen gemeinsam erreicht werden könne.

In dem Panel "Leadership and career" hinterfragte der Assistent Professor Md. Abu Sayem<sup>7</sup> in dem ersten Beitrag die weit verbreitete traditionelle (Gelehrten-)Meinung, dass eine weibliche Staatsführung im Islam nicht legitim sei. Neben historischen Beispielen wie der fatimidischen Herrscherin Sitt al Mulk (1021-1023 n. Chr.) und eine weibliche Staatsführung befürwortenden historischen Gelehrtenmeinungen kritisierte er koranische und prophetische Beweisführungen, die für ein Verbot weiblicher Staatsführung herangezogen werden, da es im Koran kein eindeutiges Verbot gäbe. So nannte er z.B. den Vers 2:282, in dem zwei Frauen und ein Mann bei Handelsverträgen als Zeugen hinzugezogen werden sollen, wenn zwei Männer nicht auffindbar sind. Abu Sayem kritisierte, dass der Vers keine Aussage über die geringere Wertigkeit und defizitären Kompetenzen von Frauen mache; vielmehr müsse er im historischen Kontext betrachtet werden, in dem Frauen keine wirtschaftliche Expertise hatten und der gegenseitigen Erinnerung bedurften. Ein Verbot weiblicher Staatsführung aufgrund dieses Verses sei insofern nicht haltbar. Die gängigen Prophetenüberlieferungen, die eine weibliche Staatsführung verbieten, stellte Abu Sayem als nicht authentische Überlieferungen heraus, weshalb sie nicht als Quelle verwendet werden könnten, sodass er schlussfolgerte, dass das Verbot der weiblichen Staatsführung weder koranisch noch nach den Überlieferungen des Propheten legitim sei.

Der zweite Beitrag im Panel "Leadership and career" wurde von Shabana M. Hasan<sup>8</sup> gehalten, in dem sie auf die beruflichen Möglichkeiten und Einflüsse muslimischer Frauen im zunehmend wachsenden islamischen Bank- und Finanzsektor aufmerksam machte. Zunächst konstatierte M. Hasan, dass es trotz des enormen Wachstums einen großen Mangel an Frauen in Führungspositionen und als Rechtsgelehrte besonders in der arabischen Golfregion gäbe, den sie auf soziokulturelle Bedingungen zurückführte. So seien alle 132 aktiven Rechtsgelehrten im islamischen Finanzsektor auf der arabischen Halbinsel männlich, die in verschiedenen Schariagremien (*Shar' iaboard*s) mehrerer Banken gleichzeitig tätig seien. Im Gegensatz dazu nehme in Südostasien die Zahl der weiblichen Führungskräfte und Rechtsgelehrten zu wie z.B. in Malaysia, wo Rechtsgelehrte nur im Schariagremium *einer* Bank tätig sein könnten. Durch diese neue Regelung stieg der Bedarf an Rechtsgelehrten, sodass auch Frauen Gelegenheiten erhielten, als Rechtsgelehrte ausgebildet und eingestellt zu werden. Infolgedessen seien neben neun männlichen

---

7 Assistent Professor Md. Abu Sayem ist Juniorprofessor für Religionswissenschaften am Department of World and Culture der Universität Dhaka. URL: <http://www.du.ac.bd/department/common/facultymember-detail.php?memberid=FMCR00039&bodyid=CRL> (letzter Zugriff: 02.08.2013).

8 Shabana M. Hasan ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am International Sari'ah Research Academy for Islamic Finance (ISRA).

Rechtsgelehrten bereits zwei weibliche Rechtsgelehrte<sup>9</sup> im *Shari'ah Advisory Council Board* in Malaysia tätig. Auch im Hinblick auf weibliche Führungskräfte gäbe es in Malaysia diesbezüglich erfolgreiche Entwicklungen. So ist z.B. Tan Sri Dr. Zeit Akhtar Aziz die Direktorin der Zentral Bank in Malaysia. M. Hasan nennt besonders zwei Gründe für eine zunehmende Berücksichtigung der Frauen als Berufstätige und Klientel im islamischen Bank- und Finanzsektor. Zum einen stellte sie die wachsende Zahl der gebildeten muslimischen Frauen heraus und zum anderen die steigende Anzahl finanziell unabhängiger Frauen als Klientel für Banken.

Am zweiten Tag begann die Konferenz mit dem Panel "Lifestyle & the community", in dem Dema Kazkaz<sup>10</sup> in ihrem Beitrag über die Situation von Frauen in Moscheen in Nordamerika sprach. Obwohl Studien wie US Mosque Study 2011 belegten, dass die Anzahl der weiblichen Moscheebesucher zugenommen habe, seien muslimische Frauen in vielen Moscheen unterschiedlichen Diskriminierungen ausgesetzt, wie z.B. fehlende oder schäbige Räumlichkeiten und fehlende Entscheidungsmöglichkeiten durch mangelnde Vertretung im Vorstand der Moscheen. Kazkaz stellte die Frage, ob Women-only-Mosque-Modelle, die sich in verschiedenen Ländern wie Zhengzhou/China, Tamil Nadu/Südindien oder Amsterdam als Reaktion auf Diskriminierungen von Frauen in Moscheen entwickelt haben, die richtige Strategie bezüglich der Diskriminierungen von Frauen in nordamerikanischen Moscheen seien. Aufgrund der Tatsache, dass die Moscheen in Nordamerika Gemeinschaftszentren seien, die familienorientiert sind, lehnte sie ein Women-only-Mosque-Modell für Nordamerika ab und präferierte das türkische Modell der Women-friendly-Mosque, welches durch die Sensibilisierung und Veränderung gängiger Strukturen und Annahmen in Moscheen umgesetzt werden könne. Infolgedessen stellte sie einen Handlungsplan vor, der u.a. eine räumliche Verbesserung der Frauen und die verstärkte Einbindung von Frauen in verschiedenen Handlungsbereichen, sowohl in Entscheidungs- als auch in Lehrpositionen sah.

Im zweiten Panel "Interfaith & Rights" stellte Dr. Jenny Berglund<sup>11</sup> in ihrem Beitrag "Empowerment strategies of the Abrahamic religions" eine Art abrahamitischen Handlungsplan für Gleichberechtigung der Geschlechter dar, der von jüdischen, christlichen und muslimischen Forscherinnen verfolgt werde. Dieser beinhaltete die kritische Relektüre und historische Kontextualisierung der Schriften, die hauptsächlich von Männern kommentiert und verfasst wurden. Diesem Schritt folgten die Analyse der Exklusion von Frauen sowie die Sichtbarmachung ihrer Erfahrungen. Anschließend folgte eine kritische Revision der jeweiligen Theologien. Neben innerreligiösen Kritiken, die diese Ansätze ausgelöst hätten, werde die Verwendung des Begriffs „Feminismus“ innerislamisch ambivalent diskutiert.

Die Konferenz endete mit dem abschließenden Vortrag "Women empowerment – Implications to the global ummah" von Kamal El Mekki<sup>12</sup>, der auf die Problematik der kritischen Relektüre und Neuinterpretationen hinwies, da die Gefahr bestehe, über die Kritik grundlegender Texte wie Prophetenüberlieferungen die Authentizität des Korans infrage zu stellen. Anstelle einer kritischen Revision der Schriften verwies El Mekki viel-

---

9 Diese sind Associate Professor Dr. Engku Rabiah Adawiyah Angku Ali und Dr. Rusni Hassan.

10 Dema Kazkaz ist Studentin am Hartford Seminary.

11 Dr. Jenny Berglund ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department for the Study of Religions an der Södertörn Universität.

12 Kamal El Mekki ist Dozent am Al Maghrib Institut in den USA.

mehr darauf, eine muslimische weibliche Identität zu etablieren, die nicht eine westliche weibliche Identität kopiert, sondern diese kritisch betrachtet.

Obwohl die Konferenz die Analyse und Reflexion eines Empowermentkonzeptes von muslimischen Frauen anstrebte, fehlte eine theoretische Auseinandersetzung mit zentralen Begriffen wie z.B. Gleichberechtigung, Feminismus und Empowerment, die teilweise verwendet wurden. Ferner kristallisierten sich zwei Diskursstränge heraus; zum einen wurde aufgrund von sozialen Ungleichheiten Empowerment eingefordert. Zum anderen wurden auch kritische Relektüren der Schriften als problematisch und teilweise als „westlich“ beeinflusst betrachtet, sodass traditionelle weibliche Rollenbilder vorgestellt wurden.

\*\*\*

## Tagungsbericht

### „Recht, Religion und Minderheit“,

Summer School des Instituts für Islamische Theologie (ITT) an der Universität Osnabrück in Sarajevo/Bosnien und Herzegowina

5. bis 10. Juli 2013

*Alexander Dubrau\**

Die alljährlich stattfindende Summer School des Instituts für Islamische Theologie (ITT) an der Universität Osnabrück widmete sich dieses Jahr dem Thema „Recht, Religion und Minderheit“ aus einer interdisziplinären Perspektive. Die Leitung übernahmen Prof. Dr. Bülent Uçar (Osnabrück), PD Dr. Benjamin Jokisch (Berlin), Prof. Dr. Ronen Reichman (Heidelberg) und Prof. Dr. Ismet Bušatlić (Sarajevo), Kooperationspartner der sechstägigen Veranstaltung (vom 5. bis 10. Juli 2013) waren die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) und die Fakultät für Islamische Wissenschaften der Universität Sarajevo, Ort der Veranstaltung Sarajevo in Bosnien und Herzegowina. Innerhalb der zahlreichen und thematisch mehreren Panels zugeordneten Fachvorträge diskutierten Dozierende und Studierende das für Islam und Judentum besonders in Europa auch aus aktuellen Anlässen relevante Thema des Minderheitenrechts.

Nachdem die Summer School des Zentrums für Interkulturelle Islamstudien (ZIIS) als die universitäre Vorläufereinrichtung des heutigen Instituts für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück 2012 in Granada – einem Ort mit einer langen und lebendigen Geschichte des Islams in Europa – tagte, wurde mit dem diesjährigen Tagungsort Sarajevo zweifelsohne ein weiterer, sicher noch symbolträchtigerer Ort gewählt, an welchem sich trotz oder gerade aufgrund der kriegerischen Erschütterung in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts ein bis in die Gegenwart spürbares und beeindruckendes Selbstverständnis muslimischen, jüdischen und christlichen Miteinanders erhalten hat. Dieses interreligiöse

---

\* Alexander Dubrau, M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Talmud, Codices und Rabbinische Literatur an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg.